

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

18. (10. ausserordentl.) Versammlung des IX. Vereinsjahres.

tete
Vill-
und
sor
auf-
en:
lier
nit-
nz
et,

18. (10. ausserordentl.) Versammlung des IX. Vereinsjahres

Feier des 9. Stiftungsfestes. Mittwoch, den 13. März 1901 in den Sälen des Hôtel Impérial, Enckeplatz 4 u. 4a.

Vorsitzender: Herr Geheime Regierungsrat Friedel.

he
te-
te.
on
ag
ch
r-

Nachdem die sehr zahlreiche, von vielen Gästen besuchte Versammlung an der Festtafel Platz genommen, eröffnete der Vorsitzende die Reihe der Ansprachen mit ungefähr folgenden Worten:

Hochansehnliche Versammlung!

Namens des Vorstandes begrüsse ich die heut anwesenden Damen und Herren auf das Herzlichste. Da der heutige Abend vorzugsweise der Geselligkeit gewidmet ist, will ich das Geschäftliche mit äusserster Kürze behandeln. Für unsere Gäste sei bemerkt, dass das neue Geschäftsjahr mit dem 1. April beginnt; unsere wissenschaftliche Thätigkeit ist eine dreifache. Zunächst Naturkunde der Provinz Brandenburg. Auf diesem Gebiet sind wir im laufenden Geschäftsjahr namentlich zum Schutz des märkischen Waldes, interessanter Baumgruppen und einzelner schöner Bäume mit anderen Vereinen und mit den Behörden thätig gewesen. Wir werden hier unsere Bemühungen auch im kommenden Jahre fortsetzen und auf die Erhaltung denkwürdiger grosser Steine und Felsblöcke, namentlich solcher ausdehnen, an die sich Sagen oder sonstige Überlieferungen anknüpfen.

le
tf
h
n
1

Das zweite Kapitel ist die Altertumskunde mit ihren mannigfaltigen geschäftlichen Hilfswissenschaften. Wie unsere Monatsblätter ausweisen, sind wir auf diesem Gebiet recht ausgiebig thätig gewesen. Das Märkische Provinzial-Museum, mit welchem wir auf dem denkbar besten Fusse stehen, hat uns alle im letzten Jahre ihm zugegangenen wichtigeren Funde zur Besprechung vorgelegt. — Das dritte Kapitel betrifft die Gegenwart und gruppiert sich um die Volkskunde. Hier haben wir uns mit den märkischen Sagen, Sitten, Gebräuchen und Volkstrachten beschäftigt und daran Wanderfahrten sowohl innerhalb Berlins wie in der Provinz angeknüpft. Ich erinnere an die Ausflüge nach Jüterbog und Mittenwalde.

Dazu kommt, dass unsere brandenburgische Heimatkunde im Milieu der grossen Landesgeschichte steht. Wir wollen unsere Provinz Brandenburg nicht als die wichtigste Provinz des preussischen Staates herausstreichen, das wäre vermessen. Aber die Thatsache kann uns doch nicht bestritten werden, dass sich aus dem Markgrafentum Brandenburg das Kurfürstentum Brandenburg und aus diesem das Königreich Preussen entwickelt hat, auf dessen Schultern das neu-erstandene deutsche Reich ruht.

Dies Alles ist uns erst kürzlich — gelegentlich der 200 Jahrfeier des Königreichs Preussen am 18. Januar d. J. — so recht wieder vor die Augen geführt worden. Gleichzeitig haben wir aber dabei auch wieder erkannt, dass Brandenburg-Preussen, was und wie es geworden, nicht allein der eigenen Kraft, sondern recht eigentlich auch der landesväterlichen Fürsorge und der weitblickenden Staatskunst unseres hohenzollerschen Herrschergeschlechts verdankt.

Bevor wir nun unserem brandenburgischen Markgrafen, unserem geliebten Kaiser und König die erste Huldigung darbringen, wollen wir die Ansprache des Genius der Brandenburgia hören.

Dieser trat im weissen, faltenreichen Gewande vor die Rampe mit Sternenkranz und Stab geschmückt. Er wurde dargestellt durch Frau Kommerzienrath Fickert. Laut und wohltönend klangen die Worte des Dichters durch den Saal, und ausdrucksvoll und empfunden war der Vortrag. Der Dichter, Herr Dr. jur. Depène schildert in schwungvollen Versen das Emporkommen der Mark im Laufe der Jahrhunderte.

Unter anderem heisst es:

Zerfallen ist das alte röm'sche Reich,
Doch seine Streusandbüchse ward vom Schicksal
Zum Eckstein eines neuen Reichs erkoren,
Das weiter, immer weiter über Land
Und Meer sich dehnt bis in die fernen Breiten,
Wo meine wackren Märker heut das Banner
Germanias pflanzen, meiner gröss'ren Schwester. —

Hier ging der Vorhang auseinander und im Hintergrunde erschienen die Medaillen Friedrichs I. und Wilhelms II., flankiert von den Gestalten des Friedens und des Krieges. Im weissen Gewande des Friedens stand Fräulein Friedel auf der einen Seite und hielt den Palmzweig in die Höhe, während Fräulein Bergljot-Goltdammer, im roten Gewande des Krieges, den Lorbeerzweig emporstreckte.

Nachdem der Prolog zu Ende gesprochen war, nahm der I. Vorsitzende wieder das Wort und brachte das Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Stehend wurde darauf der erste Vers von Heil Dir im Siegerkranz gesungen.

Nun nahm das Festmahl seinen Verlauf, es wurde durch Toaste,

Vorträge, gemeinschaftliche Lieder oft unterbrochen. Als erster toastete Herr Professor Dr. Galland auf die Gäste und übermittelte das Willkommen an sie. Hierauf antwortete Herr Direktor K. J. Müller und stattete dafür den Dank der Gäste ab. Der Damen gedachte Herr Professor Dr. Wagner, indem er zum Schluss seines Toastes die Herren aufforderte, den schönen Vers Hoffmanns von Fallersleben zu singen: „Deutsche Frauen etc.“ Am Schluss endlich ergriff Herr Hofjuwelier Telge das Wort und feierte den Arrangeur des Festes, sowie die mitwirkenden Dichter und Künstler. Vor allem dankte er Herrn Franz Körner, der wieder in überraschend trefflicher Weise alles angeordnet, geleitet und durchgeführt hatte.

Die deklamatorischen Vorträge eröffnete Fräulein Recke, welche die Lieder „Murmeln der Lüfte“ und „Frühlingsstimmen“ vortrug. Bewundernswert waren Reinheit, Tiefe, Klang und Wechsel der Töne. Frau Kommerzienrat Fickert entzückte auch diesmal wieder, wie schon wiederholt, die Hörer durch ihr reiches Organ, den seelenvollen Vortrag und die Auswahl ihrer Lieder. Endlich riss Herr Taenzler durch die kraftvolle Durchführung seiner Arie aus Lohengrin die Versammlung zu stürmischem Beifall hin.

Aber auch für die Bethätigung der Corona war gesorgt. Es wurde mit Begeisterung das „Kaiserlied“ von K. J. Müller gesungen. Darauf sangen die Herren das Lied „Den Damen“ von A. Lazari und endlich der gesamte Kreis wieder das humoristische Mammuthlied von F. Körner.

So verlief die Tafel unter dem heitersten Wechsel, und die jungen Herrschaften begannen lebhaft an den Tanz zu denken.

Nachdem der Saal geräumt worden war, traten die Paare zur Polonaise an und grupperten sich allmählich derartig, dass die Mitte des Saales freibleib. Hierhin traten nun 12 jugendliche Paare und führten eine Gavotte auf. Die Damen in hellen Kleidern und Hüten und die Herren im schwarzen Frack und Kniehosen. Mit grosser Aufmerksamkeit verfolgten die Zuschauer den reizenden Tanz mit seinen anmutigen Bewegungen und Figuren und spendeten den Tänzern reichen Beifall.

Hierauf arrangierte sich der Zug aufs neue und jedes Paar erhielt noch ein kleines Geschenk zur Erinnerung. Endlich löste sich die Polonaise in eine Polka auf und damit trat der Tanz die Alleinherrschaft an und hielt die Paare bis an den Morgen beisammen.

So verlief auch das 9. Stiftungsfest dank der aufopfernden Hingabe so vieler tüchtiger Kräfte und der guten Stimmung der übrigen in schönster Harmonie.